zum Kriege zu schreiten. Vom Volke hat er die Gewalt empfangen, und ihm hat er Rechenschaft abzulegen.

Keine Frage, diese Bekenntnisse aus berufenem Munde sind interessant. Das „Volk", dem Salandra seinen Platz verdankt und dem die Kriegserklärung aufs Konto zu schreiben ist, war nicht etwa vertreten durch das Parlament oder den Monarchen, sondern durch — die Straße. Sie hat unter Einschüchterung der Volksvertretung der Regierung und der Krone den Krieg aufgezwungen, besser den Zwang ausgeübt, hinter dem das Kabinett Salandra sich verschanzen konnte, um den ohnehin längst beschlossenen Krieg zur Tat zu machen. Die Nichtberufung Giolittis, die den Uneingeweihten sicher schien, die Ablehnung der Demission Salandras, der Bruch der Allianz, die Kriegserklärung waren nicht das Werk der verfassungsmäßigen Gewalten, sondern — der Straße. Die Krone selber war ausgeschaltet und ratifizierte gehorsam, was die Straße vorschrieb! Das „Secolo" nennt den Ministerpräsidenten zum Ueberflusse auch undankbar, weil er den Kriegsparteien seine Stellung verdankt: „Die alte Giolittische Mehrheit würde ihn im Mai 1915 sicherlich gestürzt haben, wenn nicht die Volkserhebungen eingetreten wären."

Die extremen Parteien trauen sich auch heute die Macht zu, die Regierung, die von ihnen abrücken will, zu vergewaltigen und die befürchtete Annäherung an die ehemaligen neutralistischen Parteien zu verhindern. „Das Interesse der Giolittianer ist", schreibt das „Secolo" zum Schlusse, „das Ministerium zu ihrem Sklaven zu machen und den Krieg auf das Niveau des Schachers mit Oesterreich herabzudrücken, und das Interesse des Ministeriums ist, am Ruder zu bleiben." Aus dem Handel soll aber nichts werden; die Extremen wollen dafür sorgen, und die Zensur erlaubt ihnen folgende deutliche Drohung ins Land zu schicken: „Das Land hat der Kammer der Deputierten einmal seinen Willen aufgezwungen, und es wird fortfahren, dies zu tun. Eine Kammermehrheit hilft dem Ministerium nichts, wenn es das Land gegen sich hat. Wir wollen, daß der Giolittismus nicht wieder auf die Bühne trete, weder im eigenen Gewande, noch in Verkleidung."

Herr Salandra weiß nun, woran er mit seinen ehemaligen Spießgesellen ist. Auch der König weiß, was er zu erwarten hat, falls es ihn gelüstete, Giolitti noch einmal in der Villa Ada zu empfangen.

Prof. Dr. R. Schoener.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

× **Wien, 15. Februar.** Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien erhöhte Kampftätigkeit feindlicher Flieger ohne Erfolg. Nordwestlich von Tarnopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger zum Absturz gebracht. Die Insassen sind tot.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Kärntner Front beschoß die feindliche Artillerie gestern unsre Stellungen beiderseits des Geisara- und Seebachtales (westlich Kaibl). Um Mitternacht eröffnete sie ein heftiges Feuer gegen die Front zwischen dem Fellatale und dem Wischberge.

Bei Flitsch griffen die Italiener abends unsre neue Stellung im Rombongebiete an. Sie wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Die heftigen Geschützkämpfe an der küstenländischen Front dauern fort.

Gestern früh belegte eines unsrer Flugzeuggeschwader, bestehend aus elf Flugzeugen, Bahnhof und Fabrikanlagen in Mailand mit Bomben. Mächtige Rauchwolken wurden beobachtet. Ungehindert durch Geschützfeuer und Abwehrflugzeuge des Feindes bewirkten die Beobachtungsoffiziere planmäßig den Bombenabwurf. Der Luftkampf wurde durchweg zu unsern Gunsten entschieden. Die feindlichen Flieger räumten das Feld. Außerdem belegten mehrere Flugzeuge eine Fabrik von Schio mit sichtlichem Erfolge mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Streik russenfreundlicher Studenten

× **Bukarest, 16. Februar**

Die hiesige Studentenschaft hat am 14. d. M. einen allgemeinen Streik beschlossen, um ihre Sympathie für die Jassyer Studenten zu bekunden, deren Verhalten gegen den Senat der dortigen Universität zur Schließung der Universität Anlaß gegeben hatte. Eine Abordnung der hiesigen Studenten erschien beim Unterrichtsminister Duca, um gegen die Haltung des Jassyer Rektors Stere zu protestieren und die Aufhebung der Schließung der Universität zu verlangen. Duca erklärte, daß er keinen Einfluß auf die Beschlüsse des Senats habe. Nur die Studentenschaft der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität hat sich dem Streik noch nicht angeschlossen.

Trinksprüche in Schönbrunn

Bei dem Frühstück im Schlosse zu Schönbrunn hielt Kaiser Franz Joseph folgenden Trinkspruch:

„Mit aufrichtiger Freude heiße ich Ew. Majestät als Freund und treuen Verbündeten bei mir aufs herzlichste willkommen. Mit mir begrüßen meine Völker in Ew. Majestät den siegreichen obersten Kriegsherrn der heldenmütigen bulgarischen Armee und den erlauchten Träger der durch gemeinschaftlich vergossenes Blut besiegelten Freundschaft, die unsre Reiche um so enger verbindet, als sie nicht bloß in der Gemeinsamkeit der Interessen, sondern auch auf wechselseitiger vertrauensvoller Sympathie und Wertschätzung fußt. Möge der Segen des Allmächtigen auch fernerhin an unsre Fahnen geknüpft bleiben und das schöne Land, das in Ew. Majestät seinen weisen Herrscher verehrt, aus dem gewaltigen Ringen dieser Tage einen blühenden Aufschwung und einer dauernd gesicherten glücklichen Zukunft entgegengehen. Von dieser Hoffnung erfüllt, erhebe ich mein Glas auf das Wohl Ew. Majestät. Se. Majestät der König der Bulgaren lebe hoch, hoch, hoch!"

König Ferdinand erwiderte:

„Ew. Majestät haben geruht, mich in liebenswürdiger Weise im lieben Wien willkommen zu heißen, was mein Herz mit aufrichtiger Freude erfüllt. Mein heutiger Besuch in Schönbrunn ist für mich um so beglückender, als er mir Gelegenheit bietet, Ew. Majestät meinen heißen Dank für die Verleihung der k. u. k. Feldmarschallswürde persönlich auszusprechen, einer Auszeichnung, die mich als obersten Kriegsherrn der bulgarischen Wehrmacht auf das höchste ehrt und erfreut und die ich als kostbaren Beweis väterlicher Gnade, als Ausdruck bundestreuer Gesinnungen und als Anerkennung gemeinsam erruugener herrlicher Waffenerfolge ansehen darf. Ich bin stolz und glücklich, durch diesen neuen und militärisch höchsten Rang in ein noch engeres Verhältnis zu der mir so teuren Armee Ew. Majestät treten zu können, mit der ich mich seit jeher aufs innigste verwachsen fühlte. Möge der Segen des Allmächtigen auf den österreichisch-ungarischen und den uns verbündeten Fahnen ruhen in diesen ernsten Zeiten, wo wir gegen eine Hydra von Feinden im Kampfe um unsre Existenz und um die Freiheit der Welt stehen, bis zur Erlangung eines dauernden, ehrenvollen Friedens, der uns für die gebrachten enormen Opfer entschädigt und uns alle einer glücklichen, segensvollen Zukunft entgegenführen soll. Mit dankbarem Herzen erhebe ich mein Glas und trinke auf die kostbare Gesundheit Ew. Majestät, meines erlauchten Verbündeten und väterlichen Freundes. Se. K. u. K. Apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph hoch! hoch! hoch!"

•

Ein Gespräch mit Radoslawow

Der bulgarische Ministerpräsident, der von dem Empfang, den die bulgarischen Gäste bei Kaiser Franz Joseph fanden, und von der Aufnahme durch die Wiener Bevölkerung entzückt war, empfing unmittelbar nach der Tafel in Schönbrunn einen Freund des „Neuen Wiener Tagbl.", zu dem er sich äußerte: „Es war mir vergönnt, mit dem glorreichen Führer der bulgarischen Armee, Generalissimus Jekow, gemeinsam Zeuge des großartigen Augenblickes zu sein, als unser König der ehrwürdigen Person Seiner Majestät den höchsten bulgarischen Orden, den der Apostel St. Kyrill und St. Method, überreichte. Es war dies eine Huldigung des bulgarischen Königs, der bulgarischen Regierung und Armee vor der Person des Kaisers Franz Joseph." In Worten höchster Begeisterung sprach sich sodann der bulgarische Premierminister über den Eindruck aus, den die Persönlichkeit des Kaisers auf ihn gemacht hatte, wobei er hervorhob, daß die Frische des Kaisers und die Jugendlichkeit aller seiner Bewegungen sowie seine verblüffende Kenntnis aller Ereignisse bewundernswert seien. Radoslawow sagte dann, daß die Worte, die der Kaiser an ihn gerichtet habe, beglückend gewesen seien für die Regierung Bulgariens und das bulgarische Volk. Er zeigte mit großer Freude eine Photographie des Kaisers, die ihm vom Monarchen in einem mit Brillanten gezierten Rahmen zum Geschenk gemacht worden war. Radoslawow erklärte sodann, daß die politischen Operationen außerordentlich günstig stünden. Er betonte mit Bezug auf die Frage des Berichterstatters, wie die Bulgaren den Krieg ertrügen, daß das Land nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich geradezu großartig dastehe. Radoslawow bezeichnete im weiteren Verlauf des Gesprächs die Truppen der Zentralmächte als unüberwindbar. Er verwies darauf, daß man in Wien wirklich vom Krieg nichts verspüre und daß die Machenschaften und Illusionen der Feinde, die Zentralmächte aushungern zu können, jedem Menschen einfach lächerlich vorkommen müßten, der nur eine Stunde in Wien weile. Auch General Jekow äußerte sich hochbefriedigt über den in Wien gefundenen Empfang und in begeisterten Worten über Kaiser Franz Joseph. Mit der größten Zuversicht äußerte sich der bulgarische Generalissimus über den weiteren Verlauf der militärischen Operationen. — Wie weiter aus Wien berichtet wird, fand auch

ein Frühstück bei Baron Burian

statt, an dem außer der Gemahlin des Ministers der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow, General Jekow, der bulgarische Gesandte, der Kriegsminister v. Krobatin u. a. teilnahmen. Nachmittags wurde der deutsche Botschafter v. Tschirschky vom Könige der Bulgaren empfangen. — Einer Meldung aus Koburg zufolge findet der dort erwartete Besuch des Königs der Bulgaren nicht statt.

Verfassungsänderung in der Türkei

Die türkische Kammer verhandelte, wie aus Konstantinopel berichtet wird, im Beisein des Großwesirs und der Mehrzahl der Minister über einen Gesetzentwurf, der Abänderungen der Verfassung betrifft. Nach der gegenwärtigen Verfassung war das Recht der Auflösung der Kammer durch Artikel 85 begrenzt, der die Auflösung der Kammer nur für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Kammer vorsieht, wenn die Kammer den Vorschlag einer Regierung, auf dem diese beharrt, wiederholt zurückweist. Die Regierung schlägt nun vor, den Artikel 85 gänzlich aufzuheben, so daß Artikel 7 über die Rechte des Herrschers diesem das unbeschränkte Recht der Kammerauflösung gibt; die neue Kammer muß innerhalb vier Monaten gewählt und einberufen werden. Namens der Regierung begründete der Minister des Aeußern Halil Bei die Verfassungsänderung mit der Notwendigkeit, ein besseres Gleichgewicht der drei Gewalten herzustellen. Der Minister hob hervor, daß in allen andern konstitutionellen Staaten das Recht des Herrschers, die Kammer aufzulösen, unbeschränkt sei, denn andernfalls wäre es unmöglich, das Gleichgewicht und die Unabhängigkeit der drei Gewalten zu wahren. Die Lage des Herrschers sei schwierig, wenn er, durch die Verfassung gebunden, nur im Falle eines Konfliktes zwischen der gesetzgebenden und der ausführenden Gewalt die Kammer aufzulösen, eine durch die höchsten Staatsinteressen gebotene Auflösung der Kammer aus andern Gründen für notwendig hielte. Nach kurzer Debatte nahm die Kammer fast einstimmig diesen und die andern von der Regierung vorgeschlagenen Abänderungsanträge an. Die letzteren betreffen die Wählbarkeit jedes Osmanen, der die erforderlichen Eigenschaften besitzt, in jedem beliebigen Wahlbezirk, ferner die Erhöhung der Entschädigung der Abgeordneten und die Aufhebung des Artikels 117 der Verfassung, der dem Senat das Recht der Auslegung der Verfassungsartikel und dem Staatsrat beziehungsweise dem Kassationshof das Recht der Auslegung von Verwaltungs- beziehungsweise Rechtsfragen gibt. Ein Zusatzantrag der Kommission zu Artikel 48 verbietet den Senatoren und Deputierten, an Unternehmungen der Regierung beteiligt zu sein. Schließlich wurde der gesamte Gesetzentwurf mit 193 von 208 Stimmen angenommen.

•

Neue Steuern

× **Konstantinopel, 16. Februar**

Das diesjährige Budgetgesetz ermächtigt die Regierung, im Verordnungswege eine Verzehrsteuer auf Zigarettenpapier, Zündhölzer, Spielkarten, Zucker, Petroleum, Tee und Kakao einzuführen und die bestehende Spiritusabgabe zu erhöhen.

•

Die Gesamtsumme der aufgenommenen Vorschüsse

× **Konstantinopel, 16. Februar**

Nach dem Berichte des Budgetausschusses der Kammer betragen die von der türkischen Regierung seit Beginn des Krieges mit den Mittelmächten abgeschlossenen Vorschußgeschäfte 21 618 816 Pfund. Hierzu kommen 20 Millionen Pfund und 1 240 000 Pfund, die die Regierung zwei jüngst genehmigten Gesetzen zufolge demnächst in Deutschland aufnehmen wird, womit die Gesamtsumme der aufgenommenen und in der nächsten Zeit aufzunehmenden Vorschüsse 42 858 816 Pfund betragen wird.

Die Wiedereröffnung des englischen Parlaments

In der bei der Wiedereröffnung des Parlaments gehaltenen Thronrede heißt es, nach Reuter, unter anderm: „Meine Alliierten und mein Volk, die sich in diesem Konflikt mit immer stärker werdenden Banden der Sympathie und des Einverständnisses vereinigt haben, bleiben fest entschlossen, Genugtuung für die Opfer des unprovozierten, nicht zu rechtfertigenden Verbrechens und wirksamere Garantien für alle Nationen gegen einen Ueberfall von seiten einer Macht zu erhalten, die sämtlich Gewalt als Recht und Zweckmäßigkeit als Ehre betrachtet. Mit stolzem, dankbarem Vertrauen blicke ich auf den Mut, die Beharrlichkeit und die Hilfsmittel meiner Flotte und Armee, von denen wir bei der würdigen Erreichung dieses Zieles abhängen. Das Unterhaus wird für die Finanzierung der Kriegführung zu sorgen haben. Nur Maßregeln, die dazu beitragen, unser gemeinsames Ziel zu erreichen, werden dem Parlamente vorgelegt werden."

Sieht man von dem Cant dieser Thronrede ab, so bleibt als deren wesentlicher Inhalt die Erwähnung der Finanzierung der Kriegführung, welche Aufgabe das Unterhaus zu lösen habe. Es wird sich hier um die Genehmigung des Abschlusses einer zweiten englisch-französischen Kriegsanleihe in den Vereinigten Staaten handeln, deren Höhe 400 Millionen Dollar betragen soll.

Asquith hatte ebenfalls Stimmung zu machen. Er gab bei der Adreßdebatte einen kurzen Ueberblick über die militärische und finanzielle Lage und sagte, die Alliierten hätten bei der jüngsten Tätigkeit an der Westfront „mehr als das Jährige festgehalten". Der Minister berührte sodann die Erfolge in Kamerun und in Mesopotamien, wo sich die Lage bedeutend gebessert habe. Die bemerkenswerteste Tatsache der letzten drei Monate sei die zunehmende Einigkeit in der Leitung und Kontrolle unter den Alliierten, deren Kriegsrat in Paris die Kriegslage vor kurzem geprüft habe. Die englische Regierung ihrerseits hätte die gesamten Hilfsquellen eingeschätzt, um sich darüber klar zu werden, was sie als Höchstleistung aufbringen könne. Asquith sprach sodann von der Flotte, die auf einer fast unermeßlichen Fläche eine stumme, aber erfolgreiche Arbeit leiste. England habe, sagte er weiter, das Zehnfache der ursprünglichen Expeditionsstreitkräfte auf die gegenwärtigen Kriegsschauplätze gesandt. Zum Schlusse teilte der Premierminister mit, daß der einzige Weg, die finanzielle Bürde zu tragen, in einer ausgedehnten Zusatzbesteuerung liege. Binnen kurzem werde Mac Kenna die neuen Steuervorschläge einbringen.

Russische Finanzsorgen

„Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Die Finanzkommission hielt ihre erste Sitzung unter der Leitung des Ministerpräsidenten Stürmer ab. Die Versammlung wurde eingeleitet durch eine Erklärung des Direktors der Kreditkanzlei, daß es gelungen wäre, durch die Vermittlung japanischer Bankiers eine Anleihe in Japan aufzunehmen. Die Kommission traf darauf Bestimmungen über die Aufnahme einer inneren Anleihe von zwei Milliarden Rubel, wovon eine Milliarde durch die Reichsbank, die andre durch die Privatbanken ausgegeben werden soll zum Kurse von 96 Prozent bei einem fünfeinhalbprozentigen Zinsfuß. Die Teilnehmer an der früheren Anleihe erhalten ½ Prozent Sondervergütung. Endlich wurde ein Antrag, betreffend eine Anleihe in Finnland in finnischen Mark angenommen.

Das Finanzministerium hat strenge Vorschriften gegen die Scheinverkäufe deutschen Eigentums ausgearbeitet.

Unter dem Vorsitz Barks fand eine Versammlung von Vertretern verschiedener Ministerien sowie der Handels- und Industriekreise statt, um die Pläne für die Reform des russischen Steuersystems zu erörtern. Der Reichsrat erhält in seiner ersten Sitzung den Gesetzvoranschlag betreffend die Einkommensteuer zur Verhandlung. Man erwartet, daß die Partei der Rechten dagegen Stellung nehmen werde.

Die Lieferungen Japans

* **Zürich, 16. Februar**

Der „Neuen Züricher Zeitung" wird aus Petersburg gemeldet: Aus Tokio wird hierher gekabelt, daß die russischen Munitionskäufe in Japan monopoli-

Kleines Feuilleton

= **Programm für Donnerstag.** Kgl. Oper: „Carmen", 7. — Kgl. Schauspielhaus: „Hans Grade-durch", 6. — Alberttheater: „Die selige Exzellenz", ½9. — Residenztheater: „Der brave Fridolin", 8. — Zentraltheater: „Die Csardasfürstin", 8.

= **Mitteilung der Kgl. Hoftheater.** Kgl. Opernhaus. Heute zweites Gastspiel von Kammersänger Hermann Jadlowker als Don José in „Carmen". Anfang 7 Uhr.

= **Mitteilung des Residenztheaters.** „Der brave Fridolin", Operettenposse in drei Akten von Georg Okonkowski, Musik von Max Gabriel, wird am Donnerstag zum ersten Male gegeben. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Brill, Bergen, Grabitz, Kattner und Hamm, sowie die Herren: Bonby, Felix, Göhd, Karl und Klemich. Am Freitag abends 7½ Uhr wird „Der brave Fridolin" wiederholt. — Wie bereits erwähnt, ist am Sonnabend abends 8 Uhr die letzte Aufführung der Operette „Die schöne Schwedin".

= **Kgl. Hofoper.** Kammersänger Hermann Jadlowker vom Berliner Hofoperntheater eröffnete gestern sein Doppelgastspiel als Radames in unsrer vorzüglichen „Aida"-Vorstellung unter Fritz Reiner. Wir lernen hier in Dresden den vielberufenen geschmackvollen Gesangslyriker erst kennen. Insofern wäre es vorteilhafter gewesen, ihn in einer Partie zu hören, die seiner nicht eigentlich auf große, heldische Akzente gestellten stimmlichen Eigenart mehr entgegenkäme, als dieser ägyptische Feldherr. Zudem schien der Künstler ermüdet und nicht im Vollbesitz seiner jedenfalls sehr sympathischen und wohlgebildeten Mittel. In den großen Ensembles war Jadlowker oft nur schwer, gelegentlich gar nicht mehr zu hören. Aber das ist möglicherweise der Indispposition des Gastes zuzuschreiben; sein Don José wird das vielleicht noch zeigen. Vielleicht wird er dann auch den Besitz eines echten Falsetts ausweisen, das Jadlowker gestern bei den berühmten drei hohen piano-B der Rhadamespartie (am Schluß der Romanze, im großen Duett mit Aida und in der Sterbeszene) bedauerlicherweise durch — allerdings stark und wohlklingende — Falsettöne ersetzte. Als Darsteller fesselte Kammersänger Jadlowker durchaus. Er ist als Rhadames nicht von so schlichter Größe wie Slezak, er gibt ihn beweglicher, besonders im Spiel der Miene und der dunklen, brennenden Augen. Die schlanke, geschmeidige Figur, der Gesichtsschnitt erinnert auffällig an Moissi. Jadlowker hatte zum Schluß starken Beifall, an dem unser heimisches „Aida"-Ensemble freilich vollgemessenen Anteil hat: allen voran Plaschke, der gestern für den erkrankten Engel als Amonasro bereitwillig einsprang, Anka Horvath, die Siems und Zottmayr. Auch Puttlitz gab diesmal in seiner kleinen Königsrolle gesanglich überraschend Gutes. Die Chöre wirken eindringlich, besonders im Tempelakt, und das Orchester unter Fritz Reiner, der das Ganze mit sicherer Hand zusammenhält, berückt durch Wohllaut und dramatische Ausdruckskraft. A. Prgr.

= **Das Wohltätigkeitskonzert zum Besten bulgarischer Verwundeter,** das der Verein Kriegskreuz 1914 gemeinsam mit der Deutsch-Bulgarischen Vereinigung unter dem Ehrenschutze der Prinzessin Elisabeth Reuß j. L. und des Geh. Hofrat Prof. Gurlitt im Festsaale der Technischen Hochschule veranstaltete, nahm unter ansehnlicher Beteiligung — vom Hofe waren Prinzessin Mathilde und Prinz Ernst Heinrich zugegen — einen glänzenden Verlauf. Geheimrat Gurlitt feierte in einer einleitenden Ansprache unsre bulgarischen Bundesgenossen als hochstrebendes, der nordwestlichen Kultur zugeneigtes Volk, und gleich war, wie um seine Worte zu belegen, auch ein lebendiges Beispiel bulgarischer Begabung und Entwicklungsfähigkeit zur Stelle, die kleine Nedelka Simeowova, in das schmucke, bunte Nationalkostüm gekleidet. Das kleine Fräulein war ihrem Vaterland mit der Geige in der Hand eine getreue und tüchtige Kriegshelferin. Sie spielte mit bemerkenswertem Ausdruck und erstaunlich frühreifer Technik besonders eine sehr wirkungsvolle Chaconne von Vitali vorzüglich. Ellen Sarsen sang klassische und moderne Lieder. Wie geist- und gemütvoll wußte sie Franzens „Im Herbst" auf den Grund zu gehen! Der vortreffliche Artur Richter trug zwei Klarinettensätze von Weber vor, und Prof. Bertrand Roth, der die musikalischen Vorträge mit Mozarts ernster C-Moll-Fantasie würdig eröffnet hatte, beschloß auch den Konzertabend am Klavier mit einer Reihe interessanter bulgarischer Volksweisen, in der natürlich das Nationallied der Bulgaren, das „Schäume, Maritza", paraphrasiert und sogar mit Motiven der deutschen Hymne verwoben, besonderen Anklang fand. Auch Hofkapellmeister Kurt Striegler diente dem guten Werke als vortrefflicher Begleiter von nicht weniger als vierzehn Musikstücken. -l-

= **Hermann Better,** der bekannte Dresdner Klavierpädagog, dessen „Klaviertechnische Studien" auch die Anerkennung erster zeitgenössischer Meister des Klavierspiels, ein d'Albert, Leschetizky und Busoni, gefunden haben, veröffentlicht soeben bei Hofmeister in Leipzig ein hübscherfundenes Impromptu, dem er neue technische Uebungen zum Zwecke einer völlig gleichmäßigen Ausbildung beider Hände voranstellt. Das Werk wird angehenden Pianisten gute Dienste leisten. Es ist Emil Sauer gewidmet.

= **Georg Lührig im Sächsischen Kunstverein.** Prof. Georg Lührig, der bereits im Juni des vergangenen Jahres die Ernte seiner zeichnerischen Tätigkeit im Felde bei Arnold ausgestellt hatte, tritt gegenwärtig in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse mit einer erweiterten Sammlung von Zeichnungen, die an der Front entstanden sind, vor die Oeffentlichkeit. Etwa 180 Blätter, die zum großen Teil und mit den besten Stücken bereits damals zu sehen waren und an dieser Stelle auch in einer ausführlichen Besprechung gewürdigt worden sind, zeigen wiederum die ganz ungewöhnlichen Fähigkeiten des Zeichners Lührig. In der rein zeichnerischen Technik hat Prof. Lührig in Dresden wenige seinesgleichen. Die Sicherheit des Striches und die Beherrschung der technischen Mittel zwingt uns immer wieder die Bewunderung für den Künstler ab. Jeder Zug ist wohlüberlegt und nur die Distanz, die Lührig zu seinen Vorwürfen hat, ermöglicht ihm ein solches künstlerisches Eingehen auf alle Einzelheiten bis zur photographischen Treue. Daß in solchem Arbeiten natürlich auch eine Gefahr für die künstlerische Unmittelbarkeit liegt, habe ich bei der damaligen Ausstellung bereits betont. Der Eindruck einer gewissen Kühle hat sich bei erneutem Betrachten dieser Zeichnungen und kolorierten Blätter noch verstärkt. Künstlerischer Fleiß spricht nachhaltiger aus diesen Bildern als lebendiges künstlerisches Temperament. Man versenkt sich lieber in die tüchtige Arbeit, als daß die Gestaltung des Künstlers uns unmittelbar zu packen und zu fesseln vermöchte. o. P.

= **Schönherrs neues Werk und die Zensur.** „Volk in Not", das neueste Bühnenwerk von Karl Schönherr, ist, wie wir erfahren, in Berlin und Wien Zensurschwierigkeiten begegnet und dürfte daher für Aufführungen in nächster Zeit nicht in Betracht kommen.

= **Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft** feiert am 23. April den 300. Todestag Shakespeares mit einer Veranstaltung in Weimar. Dabei wird der Vorsitzende über die Entstehung eines deutschen Shakespeare durch deutsche Arbeit sprechen; es folgt ein Vortrag des Prof. Brotanek von der deutschen Universität Prag über „Shakespeare und der Krieg". Für den Abend bereitet das Weimarer Hoftheater eine besondere Aufführung des „Macbeth" vor. Am 24. wird die Oper „Othello" gegeben, am 25. „Maß für Maß" auf der von Oberregisseur Jürgens entworfenen Stilbühne. Alle literarischen Sehenswürdigkeiten Weimars werden den Mitgliedern der Gesellschaft offen stehen. Da der Shakespearetag diesmal auf den Ostersonntag fällt, ist der Besuch auch den Lehrkräften unsrer höheren Schulen bequem möglich.

= **Die Jahrhundertfeier des „Barbiers von Sevilla"** wurde in der Mailänder Scala festlich begangen. Der „Barbier" wurde am 20. Februar 1816 zum ersten Male in Rom aufgeführt. Die Scala hatte sich Mühe gegeben, die Oper ganz genau so auszustatten und aufzuführen wie im Jahre 1816. Auch die Ankündigungen an das Publikum bei der ersten Aufführung 1816 wurden genau wiederholt. Das Haus war überfüllt und der Erfolg groß.

= **Jahrhundertfeier der Wiener Technischen Hochschule.** Anläßlich der Jahrhundertfeier der Technischen Hochschule empfing Kaiser Franz Joseph am Sonnabend eine Deputation der Hochschule, die ihm ein Exemplar ihrer Jahrhundertgedenkschrift überreichte. Auf die Ansprache des Rektors Jäger entgegnete der Kaiser, daß er sich des Aufschwunges der Technischen Hochschule freue. Er sprach seine Anerkennung und seine Glückwünsche anläßlich der Jahrhundertwende aus. Was hier gearbeitet und aufgewendet worden sei, habe, wie die großen Erfolge im Weltkriege zeigten, wirklich reichlich Früchte getragen. Der Kaiser gedachte mit Worten wärmster Anerkennung der Leistungen der Hochschulangehörigen im Felde sowie der staunenswerten Erfolge der Technik auf den mannigfachen Gebieten des Krieges. Im Anschluß an den Hinweis auf das in der Hochschule untergebrachte Kriegshilfsspital, für dessen ununterbrochenen Betrieb mit mehr als 300 Betten der Hochschule die Aufbringung der erforderlichen Mittel gelang, drückte der Kaiser nachdrücklich seine besondere Befriedigung über die Opferfreudigkeit aus, welche die weitesten Kreise der Bevölkerung für die verschiedenartigsten allgemeinen Bedürfnisse in so ernster Zeit betätigten.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19160217/2